

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

Das Kreisblatt kostet mit der Mittwoch-
beilage 1,40 Mark; durch die Post bezogen 1,75
Mark ohne Bestellgeld.

Inserionsgebühren für die gespaltene Gar-
monde-Zeile oder deren Raum 20 Pfennige
Inserate in tabellarischem und Ziffern-
sowie Reklamen 50 Pfg. die Zeile.
Bei Jahresaufträgen angemessener Rabatt.

Druck und Verlag
von P. J. Doepgen in St. Vith (Eifel).

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmédy“
erscheint wöchentlich zweimal und
am Mittwoch und Samstags ausgegeben.

Bestellungen werden bei allen Postanstal-
ten, Landbriefträgern und in der Expedition
entgegengenommen.

Der Pränumerationspreis beträgt, pro
Semester in St. Vith oder in der Expe-
dition abgeholt 1 Mark; durch die
Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig aus-
schließlich der Bestellgebühren.

Verantwortlicher Redacteur J. Doepgen.

Pro. 77.

St. Vith, Mittwoch den 26. September 1900.

35. Jahrgang

Amtl. Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In der Gemeinde Hinterhausen, Bürgermeisterei Gerolstein
ist unter dem Rindvieh die Maul- und Klauen-
krankheit ausgebrochen.
Malmédy, 21. September 1900.

Der Landrat:
Dr. Kaufmann.

Bekanntmachung.

Unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Kaiserin und
Königin findet im Jahre 1901 in Berlin eine internationale
Ausstellung für Feuerschutz- und Feuerrettungswesen statt.
Es erscheint wünschenswert, daß sich an dieser Ausstellung
in Betracht kommenden Behörden, Anstalten pp. beteiligen.
Zudem ist Vorstehendes zur Kenntnis bringe, bemerke
ich, daß Exemplare der Drucksachen, welche sich auf
diese Ausstellung beziehen, von dem Schriftführer des ge-
schäftsführenden Ausschusses der Ausstellung, Branddirektor
Hörberg in Berlin, Lindenstraße 41 bezogen werden
können.
Malmédy, den 19. September 1900.

Der Landrat:
Dr. Kaufmann.

Bekanntmachung.

Für die Dauer des Winterhalbjahrs und zwar, vom 1.
Oktober ab, wird die Personenpost Wülfingen-Bütgenbach
täglich um 5 Minuten früher als bisher, nämlich um 4,10
Uhr mittags abgefertigt.
Dagegen bleibt der Anschluß mittags von hier über
Seltenthal nach Dellenthal noch bis 1. November unverändert
bleiben.
Wülfingen, 22. Sept. 1900.

Kaiserliches Postamt:
Pfeiffer.

Bericht

Über die Sitzung des Kreistages vom 21. September 1900.

In der heutigen Sitzung des Kreistages, an welcher 16
Anwesende Teil nahmen wurde zunächst das neugewählte
Mitglied Herr Joseph Verjon zu Malmédy eingeführt, so-
dann die Befähigung der Wiederwahl des Herrn Kommer-
rates Steinbach zu Malmédy als Kreisdeputierter bekannt
gegeben. An Stelle des freiwillig ausgeschiedenen Herrn
Lito von Monshaw wurde Herr Sanitätsrat Dr. Mayer
von St. Vith zum Kreisdeputierten gewählt.
Ferner thatigte der Kreistag die Wahlen:
von 4 Mitgliedern und 4 Stellvertretern in die verstärkte

Am Ziele.

Roman von D. Feldern. 55

„Dann darf ich Sie nicht verleiten, wortbrüchig zu werden.
Wann kehren Sie zurück?“
„Ende nächster Woche.“
„So lange warten zu sollen...“
„Das ist ja nicht nötig; machen Sie getroßt meiner Mama Ihre
Kaufwartung.“
„Dann wäre der Zweck von vornherein verraten und das
würde mich befangen machen.“
„Der eigentliche Zweck Ihres Besuchs wird nicht lange Ge-
heimnis bleiben, auch dann nicht, wenn ich Sie einführe,“ sagte
Willibald, einen scherzenden Ton anschlagend, „Ihre Blicke ver-
trauen ihn in der ersten Stunde. Wenn Sie Ihren Entschluß ge-
faßt haben, so zögern Sie nicht lange, lassen Sie meine bittere
Verwarnung sich zur Lehre dienen.“
„Sien Sie versichert, daß ich diesen Rat befolgen werde,“ er-
widerte Eginhard; „hätte ich meine Bitte früher an Sie gerich-
tet, so...“
„So wären Sie heute schon eingeführt!“ unterbrach ihn
Willibald. „Aber Sie brauchen deshalb Ihren Besuch nicht auf-
zuschieben, Sie können mich ja morgen besuchen wollen und
nicht wissen, daß ich abgereist bin.“
„Dann werde ich an der Thür abgewiesen.“
„Nicht doch, Sie lassen sich bei meiner Mama anmelden, um
zu fragen, wann ich zurückkehre, wo meine Oper aufgeführt
wird, und ob ich die Reise mit frohen Hoffnungen angetreten
habe. Ihre freundschaftliche Teilnahme wird den Meinigen wohl-
thuend sein, nicht besser als durch sie können Sie sich bei ihnen
einführen.“
„Gut, ich will diesen Rat befolgen,“ nickte Eginhard, „meine
Gebuld würde auf eine harte Probe gestellt, sollte ich bis zu
Ihrer Rückkehr warten müssen.“
„Sie dürfen sich des freundlichen Empfanges versichert hal-
ten, daß ich mit Ihnen befreundet bin, wissen die Meinigen. Ihr
Besuch kann also in keiner Weise befremden. Aber noch eine
Bitte müssen Sie mir erlauben: werden Ihre Eltern mit Ihrer
Wahl einverstanden sein?“
„Was könnten sie dagegen einwenden?“ fragte Eginhard ruhig.
„Die Mittellosigkeit Ihrer Braut!“

Ersatzkommission, der Mitglieder des Schwanentes zur An-
führung der Zuchtstiere,
zweiter Mitglieder in den Vorstand der Elementar- Beh-
rer- Wittwen- und Waisenkasse und
eines Mitgliedes in die Kreiscommission des Nachener
Bereins zur Beförderung der Arbeitssamkeit.

Der Kreistag beschloß sodann einstimmig die Errichtung
einer landwirtschaftlichen Winterschule in St. Vith und
Uebernahme der hierbei an den Kreis gestellten Anforderun-
gen, unter Begrenzung des Kreiszuschusses auf höchstens
jährlich 750 M. und setzte die Besoldung des Kantanten
und Controleurs der Kreisparakasse fest.

Die Rechnung der Kreis-Communal-Kasse für 1899
wurde festgestellt; ein Eintreten des Kreises für die Be-
freiungen des Charitasverbandes wurde wegen Mangels
eines Bedürfnisses abgelehnt.

Die Entscheidung über den Beitritt zu der in Aussicht
genommenen Bildung einer Pensionskasse für die Beamten
der Kreise und Städte der Rheinprovinz wurde vertagt und
ein Antrag auf anderweite Einteilung der Japsbezirke ab-
gelehnt, da hierzu zur Zeit keine Veranlassung vorhanden.

Schließlich stellte der Kreistag Mittel zur Prämierung
von Dungsstätten für das Jahr 1901 zur Verfügung.
Malmédy, den 21. September 1900.

Der Vorsitzende des Kreistages,
Dr. Kaufmann,
Landrat.

Wie es in der Welt steht.

Der Kaiser wird am 13. October im Wuppertal ein-
treffen. Am 15. October findet in Gegenwart Seiner
Majestät die Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmal in
Gildesheim statt. Die Kaiserin wird in den nächsten Tagen
zu einem Besuche zweier ihrer Söhne, der Prinzen Gisel-
friedrich und Alabert, in Wien erwartet, dagegen nicht
mit dem Kaiser nach Rominten fahren. Die Konfirmation
des Prinzen Alabert von Preußen, der am 14. Juli sein
16. Lebensjahr vollendete, findet am 18. October, dem Ge-
burtstage Kaiser Friedrichs, in Potsdam statt. Der Kaiser
hat auf die Nachricht von der Ankunft der Freiin von
Ketteler, der Gemahlin des ermordeten Gesandten, in Tient-
sin, an sie folgendes Telegramm gerichtet: „Wie in der
langen Schreckenszeit, die Sie, gleich im Beginne des Ge-
mahls beraubt, seelenstark überstanden, begleitet Sie auch
auf dem Heimwege Meine herzlichste Teilnahme. Mein Volk
trauert mit Ihnen. Tröste Sie Gott!“ Freiin von
Ketteler sprach dem Kaiser ihren tiefempfundenen Dank für
gnädige Teilnahme aus. Ueber den Aufenthalt des Staats-
sekretärs Grafen von Bülow in Norderney wird der „Magdeb.
Ztg.“ von dort geschrieben: Nur selten und fast nie vor
Abend konnte man ihm auf einem Spaziergange begegnen.
Wer morgens oder mittags an dem Hause vorbeikommt, das

dem Staatssekretär und seinem Stabe als Wohnung diente
sah ihn auf dem kleinen Balkon unter Ästen und Papieren
arbeitend. Sehr erholungsreiche Tage scheint der Graf hier
nicht gefunden zu haben. Kaum minder beschäftigt waren
die in seiner Begleitung befindlichen Wirklichen Geheimen
Legationsräte Prinz Schnowski und Baron Lindenau, wie
die beiden nach Norderney abkommandierten Chiffreure.
Am meisten hatte unser Telegraphenamt die Anwesenheit des
Grafen von Bülow zu spüren. Die große Steigerung der
Arbeitslast machte eine erhebliche Verstärkung des Personals
nötig. Die neuen Kolonial-Briefmarken werden vom 1. Oc-
tober an ausgegeben werden. Die sämtlichen Marken tragen
das Bild eines in voller Fahrt befindlichen Dampfers. Der
Hintergrund aller Marken ist hell. Sämtliche Marken für
die deutschen Kolonien und Schutzgebiete kommen in der
Markwährung zur Ausgabe, nur die Marken für Deutsch-
Ostafrika haben die Rupienwährung. Die Postämter in den
deutschen Schutzgebieten und die deutschen Postanstalten im
Auslande werden vom 1. October ab die Marken bis zu
80 Pfg. ausgeben. Die Bergarbeiter-Löhne, die während
der letzten Jahre eine bedeutende Aufwärts-Bewegung er-
fahren haben, sind auch im laufenden Jahre in Preußen
durchweg erheblich gestiegen. Der Jahresbericht der Bochumer
Handelskammer hat festgestellt, daß seit 1896 der Lohn der
eigentlichen Bergarbeiter um mehr als 21 v. G. gestiegen
ist. Ueber die Steigerung im ersten Quartal dieses Jahres
gegenüber dem Durchschnitt des Jahres 1899 giebt eine
Zusammenstellung in der Zeitschrift für das Berg-, Hütten-
und Salinenwesen Auskunft. Darnach bewegten sich die
Schichtlöhne für die unterirdisch beschäftigten, eigentlichen
Bergarbeiter in den verschiedenen Bezirken Preußens im
vorigen Jahre zwischen 3,04 und 4,84 Mk., im ersten Quar-
tal dieses Jahres dagegen zwischen 3,16 und 5,04 Mk.
Im Nachener Bezirk stieg der Schichtlohn in der kurzen Zeit
um 32 Pfg. Die größte Höhe erreichte er im Ober-Berg-
amt Dortmund mit 5,04 Mk. Der socialdemokratische Par-
teitag hat mit 163 gegen 66 Stimmen den Antrag Bebel's
angenommen, wonach die Socialdemokraten verpflichtet wer-
den, bei den nächsten preussischen Landtagswahlen in die Wahl-
Agitation einzutreten, und wonach ohne Zustimmung des
Partei-Vorstandes keinerlei Abmachungen mit bürgerlichen
Parteien getroffen werden dürfen. Der Werstarbeiter-Aus-
stand in Hamburg ist beendet, nachdem am Donnerstag in
einer Versammlung der Ausständigen 1530 Stimmen für
Wiederaufnahme der Arbeit abgegeben worden waren, da-
gegen nur 788; 49 Personen enthielten sich der Abstimmung.

Der Schah von Persien ist in Wien eingetroffen und
wurde am Bahnhofe vom Kaiser Franz Josef empfangen.
Der 30. Jahrestag der Befreiung Roms wurde am Don-
nerstag in ganz Italien festlich begangen. Der internatio-
nale Eisenbahn-Kongress ist am Donnerstag in Paris eröff-
net worden. Die deutschen Freiwilligen des ostasiatischen
Expeditionscorps haben den hervorragenden Leistungen ihrer
schönsten Tage meines Lebens meinen Entschluß gefestigt hat.
Darin liegt nichts, woraus mir ein Vorwurf gemacht werden
könnte. Solche Tage kann man nicht vergessen, die Erinnerung
an sie wirkt noch im Alter einen Sonnenstrahl auf den einsamen,
freudlosen Lebenspfad.“
„Dahüber will ich nicht mit Dir rechten,“ sagte seine Schwe-
ster achselzuckend. „Aber wenn Du glaubst, das Glück Waldemars
begründet zu haben, so dürfte das doch ein Irrtum sein, dem
bittere Enttäuschung folgen wird. Waldemar beklagt sich schon jetzt
über große Kälte seiner Braut.“
„Wer sagt Dir denn das?“ fragte der Baron ganz befremdet.
„Graf Burgau.“
„Ah, ich hätte es erraten können, dem vornehmen Herrn ge-
fällt ja diese Verlobung auch nicht,“ spottete er. „Sein Urteil
kümmer mich wenig, indessen sollte er bedenken, daß er mehr
oder weniger von mir abhängt und es deshalb für ihn nicht
ratsam ist, in meinem Hause Untraut unter den Weizen zu säen!
Damit bezweckt er weiter nichts, als Dich in Deiner Abneigung
zu bestärken und meinem Sohne Mißtrauen gegen seine Braut
und ihre Familie einzuflöhen.“
Baroness Aurelie zuckte abermals die Achseln und erhob
sich von ihrem Sitz. „Mein Urteil wird Dich ja auch nicht küm-
mern,“ sagte sie mit eisiger Kälte.
„Vielleicht ist es Dir auch gleichgültig, wenn ich dieses Haus
für immer verlasse, und das werde ich spätestens am Hochzeits-
tage Waldemars thun, wenn diese Verlobung nicht wieder ge-
löst wird, was ich noch immer hoffe. Ich kann mich mit dem
bürgerlichen Element nicht befreunden, werde es auch niemals
lernen, drum ist es besser, ich halte mich ihm fern.“ Damit
rauschte sie hinaus.
Baron Theo hielt lange den finsternen Blick auf die Thür
geheftet, hinter der sie verschwunden war.
„Hochfahrend und herzlos, wie unser Vater es war!“ sagte
er leise. „Wenn sie gehen will, ich halte sie nicht, ich werde jetzt
schon Sorge tragen, daß ihr Vermögen jederzeit ohne Mühe
flüssig gemacht werden kann.“
Auch er verlieh das Speisezimmer, um sich in sein Arbeits-
kabinett zu begeben und hier eine Cigarre anzuzünden. Die Be-
merkungen seiner Schwester hatten ihn geärgert, der Grund
ihrer Abneigung lag nach seiner Ansicht hauptsächlich darin, daß
Gildas Mutter seine Geliebte gewesen war. 65,20

„Die kann nicht in die Wagschale fallen, da ich selbst genug
besitze.“
„Ihr Herr Vater könnte darüber anders denken.“
„Fürchten Sie das nicht, ich weiß, daß er meine Wahl billi-
gen wird, wenn er sieht, wie glücklich sie mich macht. Und nun
wollen wir hier Abschied nehmen, mein Freund, denn so darf
ich Sie wohl nennen; reisen Sie glücklich, meine besten Wünsche
begleiten Sie, mögen Sie ruhmgekrönt zurückkehren.“
„Der Ruhm, nach dem ich strebe, hat nun seinen Reiz für
mich verloren,“ sagte Willibald in schmerzlichem Tone, den Hand-
druck erwidert. „Dennoch danke ich Ihnen. Meine gute Mutter
wird er erfreuen. Auf Wiedersehen!“ Er schritt mit gesenktem
Haupt weiter, Eginhard bog in die Seitenstraße ein, an der
sein väterliches Haus lag.
„Das sind Kindereien, Aurelie!“ sagte Baron Theo ärgerlich,
während er in die Dessertschale hineingriff, die Daniel kurz vor-
her auf die Tafel gestellt hatte; „wir leben nicht mehr im Mit-
telalter, die Zeiten haben sich gewaltig geändert. Wozu das alles
täglich wiederholen? Ich sehe keine Mißheirat in dieser Ver-
bindung, ich sehe nur das Glück Waldemars, und das ist mir
die Hauptsache.“
Baroness Aurelie hatte das stolze Haupt trotzig erhoben,
mit einer kurzen Handbewegung lehnte sie die Schale ab, die
der Bruder ihr anbot, ein verächtlicher Zug umspielte ihre Lip-
pen. „Du hast noch immer eine Vorliebe für die ehemalige Prima-
donna,“ erwiderte sie mit scharfer Betonung, „hierin allein ist
die Rücksichtslosigkeit zu suchen, mit der Du alle Traditionen
unserer Familie über Bord wirfst!“
„Traditionen unserer Familie?“ wiederholte er mit wach-
sendem Unwillen, die blitzenden Augen mit vorwurfsvollem Blicke
auf sie heftend.
„Sie haben mein Leben vergiftet, sollen sie nun auch mein
einziges Kind unglücklich machen? Du solltest doch nicht immer
wieder diesen Punkt berühren, nachdem ich Dir gezeigt habe, wie
weit unsere Anschauungen über ihn auseinander gehen. Magst
Du an diesen Traditionen festhalten, ich thue es nicht, mein
Sohn soll mich nicht einen herzlosen Tyrannen nennen!“
„Wäre seine Braut nicht die Tochter jener Primadonna, Dein
Urteil würde anders lauten.“
„Nein; dennoch will ich zugeben, daß die Erinnerung an die

Kameraden von der Marine in Peking, bei Tientsin und bei Pianghang eine neue ruhmvolle Waffenthat hinzugefügt: Die deutsche Flagge weht auf den Wällen der Peitang-Forts, nördlich von Taku. Der Sturm auf diese Forts, welche bisher die Basis der Verbündeten am Golf von Peking in der rechten Flanke bedrohten, war von den Russen dreimal vergeblich versucht worden; jetzt ist er den vereinigten Streitkräften gelungen, zu denen die Deutschen allein 4100 Mann von 6600 Mann im ganzen stellten. Neuere Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Südafrika machen es wahrscheinlich, daß Lord Roberts Thatfachen verwegen, als er von dem Burenheer als von einigen marodierenden Banden sprach. Aus einer Meldung des „Vir. Reuter“ aus Pretoria vom 20. September gewinnt man vielmehr den Eindruck, daß die Buren noch immer über ein, wenn auch vermutlich nur kleines Heer verfügen und im Besitze ihrer leichteren Geschütze den Krieg fortzuführen gedenken. Zum stellvertretenden Präsidenten des Orange-Freistaates hat Steijn den Richter Herzog ernannt. Auch dies deutet darauf hin, daß Steijn den Krieg fortzusetzen gedenkt. Auf den Philippinen scheinen die Amerikaner eine empfindliche Schlappe erlitten zu haben. Der Oberbefehlshaber, General Mac Arthur, telegraphierte aus Manila am 19. d. M. nach Washington, daß eine amerikanische Streitmacht 800 Aufständische in der Stellung bei Navitac angegriffen habe. Nach einem großen Kampfe hätten sich die Amerikaner zurückgezogen, aber auch die Aufständischen hätten ihre Stellung am folgenden Tage geräumt. Die Verluste der Amerikaner betrügen 24 Tote oder an den Wunden Geforbene; die Aufständischen hätten 10 Tote und 21 Verwundete verloren. Wenn General Mac Arthur sich dazu entschließt, an das Kriegsamt in Washington zu melden, daß die amerikanischen Truppen nach einem großen Kampfe den Rückzug angetreten haben, dann muß das schon eine ausgiebige „Affaire“ gewesen sein.

Vermischtes.

* St. Vit h. Es ist die letzte Woche im alten Vierteljahr, die mit dieser Nummer unseres Blattes beginnt. Die erste Nummer der nächsten Woche gehört bereits dem neuen Quartal an, und wir machen daher unsere auswärtigen Abonnenten darauf aufmerksam, daß eine Verzögerung in der Erneuerung des Zeitungs-Abonnements nun nicht mehr stattfinden darf, wenn anders die Zustellung ohne Unterbrechung erfolgen soll. Die Post ist in den letzten Tagen des Vierteljahrs mit Arbeiten überhäuft, und wir mit der Zeitungs-Neubestellung zu lange wartet, riskiert, daß sie nicht sofort erledigt werden kann. Einem jeden Interessenten für öffentliches Leben und Tages-Ereignisse bitten wir, sofort für seine Person die Bestellung zu erledigen, die Freunde, Nachbarn und etwaige bisherigen Mitleser an der Zeitung werden das gleiche schon für ihre Person besorgen. Die Fülle des Stoffes ist groß, und zum rechten Studium einer Zeitung gehört Zeit. Sie könnte auch darnach heißen! Die letzten Tage haben schon wieder gezeigt, daß wir mit dramatisch bewegten Monaten zu thun haben. Gewiß, die chinesischen Geschehnisse waren im Laufe des September etwas einförmig geworden, die Bekümmerte der chinesischen Vögen war gerade kein Genuß, aber das bekannte Rundschreiben der deutschen Reichsregierung, welches so klar und bestimmt die Auslieferung der Mischelmeder fordert, hat der emsigen Thätigkeit der Firma Li-Hung-Tschang, Schwindelmeier u. Comp. ein Ende bereitet. Nun geht es, zumal auch Graf Walbersee selbst am Schauplatz seiner Feldherrnthätigkeit angekommen ist, immer feste voran. Die Militär-Aktion in Ostasien bekommt jetzt auch, wo unsere Expeditionstruppen in hellen Haufen eintreffen, einen vorwiegend deutschen Charakter, Beschießung und Erstürmung der Peitang-Forts nördlich von Taku war schon eine hauptsächlich deutsche Leistung. Damit haben wir auch ein aktuelles Interesse an den chinesischen Ereignissen, denn es wird nicht viele Orte im

deutschen Vaterlande geben, aus welchem nicht wenigstens „Einer dabei wäre!“ Unsere frischen Jungen werden drüben ihre Arbeit machen, und wenn sie uns auch nicht gerade die alte Kaiserin-Regentin mit nach Deutschland bringen, irgend so etwas Chinesisches wird sich bald in vielen deutschen Familienstuben zeigen. Und wo unseren Abonnenten da und dort eine interessante Kunde von einem Mittkämpfer in China zugeht, wir sind gern bereit, sie dem teilnehmenden Leserkreise zu übermitteln in den Spalten unseres Blattes.

* St. Vit h. Der cont. Gerichtsvollzieher Blumenberg aus Aachen ist mit dem 1. Oktbr. in derselben Amtseigenschaft nach hier versetzt.

* Malredh, 21. Sept. Wie im vorigen Jahre, so hat auch jetzt der Herr Regierungspräsident zur Prämierung von lebenden Hecken wiederum einen namhaften Betrag zur Verfügung gestellt. Neben völlig kostenloser Lieferung erstklassigen, vierjährigen Pflanzmaterials wird den Abnehmern nach Fertigstellung und Befestigung der Anlage noch eine Vergütung von 5 Pfennig für den laufenden Meter als Entschädigung für ihre Aufwendungen gezahlt. Die Bedingungen für die Prämierung sind im Wesentlichen folgende:

1. Es werden nur lebende Hecken aus Weißdorn prämiert.
2. Der Bezug der Dornen, von denen je 8 auf den laufenden Meter zu verwenden sind, erfolgt durch die Lokalabteilung, welche dieselben bei den Herren Bürgermeistern, wo auch alles Nähere zu erfahren ist, zur Abnahme bereit hält.
3. Es finden nur solche Heckenpflanzungen Berücksichtigung, welche Weiden oder als solche benutzte Wiesenanlagen in möglichster Nähe der Dorfstraße einriedigen.
4. Ueber die Pflanzung und Behandlung der Dornhecke wird den Antragstellern eine besondere Anleitung ausgehändigt, welche denselben als Anhalt und Richtschnur dienen soll.

Wie bereits erwähnt, sind die Herren Bürgermeister zu jeder Auskunft gerne bereit und können wir daher den Kreis eingesehener nur raten in ausgiebiger Weise von den ihnen gebotenen Vorteilen Gebrauch zu machen. Namentlich für unbemittelte Landwirte wird sich wohl kaum eine günstigere Gelegenheit bieten, um ihre Weiden einzufriedigen und auf diese Weise ihr Vieh vor den ewigen Belästigungen durch Hunde zu schützen. Auch im Interesse einer Beschränkung des Hütewesens, bei welchem die Kinder gesundheitlich geschädigt werden, ist die allgemeine Schaffung eingefriedigter Weideplätze sehr zu wünschen.

— Trier, 21. Sept. Im Regierungsbezirk Trier sind in Folge Anregung des Oberpräsidenten gegenwärtig zwei Heilanstalten für unbemittelte Kranken im Bau; eine im südlichen Teil des Regierungsbezirks, im Kreise Saarbrücken, auf dem „Sonnenberge“ bei St. Arnual gelegen, die andere, für den nördlichen Teil des Regierungsbezirks bestimmt, im Grünwald nahe bei der Kreisstadt Wittlich. Erstere, auf 100 Betten für unbemittelte männliche Kranke eingerichtet, vom Kreise Saarbrücken unter der Hülfe von Industriellen, der Knappschaft u. A. mit einem Kostenanschlage von 400,000 M. erbaut, dürfte zum 1. Oktober dieses Jahres eröffnet werden. Für die Wittlicher Anstalt wird das Hauptgebäude noch im Laufe dieses Jahres fertiggestellt.

— Kattowitz, 24. Sept. In der „Karl-Meigengrube“ bei Brzezinia brach ein Schacht zusammen, der jetzt abgeteufelt wird. Es wurden 5 Bergleute verschüttet, an deren Rettung noch gearbeitet wird.

— Dux, 24. Sept. Der Grubenbrand dauert noch immer in ungeschwächter Weise fort. Alle bisherigen Versuche, die noch im Schachte befindlichen Bergleute zu bergen, sind vergeblich gewesen.

— Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Auerwanden der bereits in China gelandeten oder auf dem Wege dorthin sich befindlichen Truppen des ostasiatischen Expeditionscorps, welche über den Verbleib ihrer Angehörigen unterrichtet zu sein wünschen, haben etwaige Anfragen an das Reichsministerium Ostasiatische Abteilung, Berlin W, Leipzigerstraße 5, zu richten. Anfragen über den Verbleib der Angehörigen der

Marine und der bei den Marinetruppenteilen befindlichen Personen können von der ostasiatischen Abteilung des Kriegsministeriums nicht beantwortet werden.

— Das Riesensmal des Zaren. Anlässlich des Pariser Bürgermeisters-Banketts dürfte es von Interesse sein, eines noch unendlich großartigen öffentlichen Festmales zu gedenken, das Zar Alexander II. von Rußland gelegentlich seiner Thronbesteigung am 20. September 1856 den Einwohnern seiner Hauptstadt in der Ebene von Petrowsky gab. Auf einem acht Kilometer weiten Platze hatten sich die 200 000 vom Zaren zum Mittagessen geladenen Gäste versammelt. Die unabsehbar langen Tafeln brachen fast unter der Last von 1500 gebratenen Ochsen, 4000 Hammeln, 4000 geräucherten Schinken, 100 000 gebratenen Poularden, ebenso vielen Enten, sowie von 100 000 Sahnenkuchen und der gleichen Anzahl von Molatschen (russischen Nationalgebäck). In regelmäßigen Abständen erhoben sich auf den Tischen über und über mit Würsten und geräuchertem Fleische behangene Weihnachtsbäume, während eine Anzahl hochsprudelnder Fontainen das zum Aufweichen des Gaumens erforderliche Maß in Gestalt von Wein, Bier und Butte ohne Aufhören hergaben. Gegen das Ende des Mahles stiegen Duzende von Luftballons in die Höhe, welche ihren Ballast, der aus allen erdenklichen Bekereien und Süßigkeiten bestand, auf die entzückt nach oben schauenden Tischgenossen hinabfallen ließen. Vollends aber erreichte die nationale Begeisterung ihren Gipfel, als 1000 Säger und 2000 Musiker die schwermütigen russischen Volksmelodien anstimmten und 80 schwere Geschütze immer wieder von neuem die Begleitung zu der russischen Nationalhymne abgaben.

— Eine Jubiläarin. Auf 30 Jahre gelebeter Wirksamkeit blickt sie zurück, Kranke hat sie gelabt, Hungernde gesättigt, beim Aufbau des Deutschen Reiches war sie mit thätig, und doch hat noch keiner ihrer Gedächtnisse. Bringen wir ihr also an dieser Stelle ein Hoch. Sie soll leben — die Erbswürst! Die Erbswürst ist eine Berlinerin. 1870 wurde sie von dem Koch Grüneberg erfunden. Aus Erbsen, Mehl, Salz, entsetztem Speck, Zwiebeln und anderen Gewürzen hergestellt, fand die neue Conserve rasch die Gunst des Publikums. Ihre Haltbarkeit und ihr Nährwerth brachten sie so „in Geschmack“, daß die Regierung dem Grüneberg sein Geheimnis für 111 000 Mark abkaufte. Bei Ausbruch des Krieges wurde eine Erbswürstfabrik auf Staatskosten angelegt, die anfangs 7000 kg pro Tag herbrachte, bald aber auf 65 000 kg täglich stieg. Für die Ernährung der im Felde befindlichen Truppen wurde die Erbswürst von unschätzbarem Werte. Die Kämpfer von 1870 und 1871 werden sich noch heute mit Dankbarkeit und Vergnügen manchen Teller dampfender Erbswürst erinnern, die ihnen nach heißem Kampf und anstrengendem March neue Lebenskraft verlieh. Bei dem ungeheuren Bedarf an Erbswürst, der damals herrschte, trat sehr bald ein Mangel an verfügbaren Därmen ein. Die junge Erbswürst-Industrie wäre kläglich zu Grunde gegangen, wenn man nicht auf die Idee gekommen wäre, künstliche Därme aus Pergamentpapier herzustellen. Eine neue Schwierigkeit bot hier jedoch der Verluß des darmartig zusammengegerollten Papiers. Die Ränder einfach übereinander zu kleben, ging nicht gut an, da der Leim sich beim Kochen gelöst hätte und auch in die Füllung gelaufen wäre. Er bestrich die Ränder des Pergamentdarmes mit jener Leimchromatinsäure, die in der Photographie zur Herstellung der Kohlebilder verwendet wird und ebenso unlöslich wie undurchdringlich ist. Damit war dem Uebel abgeholfen. Noch heute sieht die Erbswürst als Volksnahrungsmittel hoch im Werth.

— Durch den elektrischen Leitungsdraht der Straßenbahn verbrannt wurde in Berlin eine Uhmachersfrau, die auf dem Dach eines Anhängers der Straßenbahn Platz genommen hatte. An der Koppenstraße zerbrach der Leitungsdraht, an dem die Rolle läuft, fiel herunter auf die Decke und streifte die Frau am Kopfe. Der elektrische Strom war so stark, daß er nicht bloß den Schleier verjagte,

Am Ziele.

Roman von V. Feldern.

56

Was verstand sie von diesen süßen Erinnerungen, die heute noch ihm unlagbar teuer waren? Wochten sie auch in der letzten Zeit ihm manche schwere Stunde bereiten, er hätte sie dennoch nicht hingeben mögen. Pfarrer Wendland hatte ihm die Bedrängnis berichtet, in der die Kommerzienrätin sich befand; den Drohungen ihres Bruders mußte ein Ende gemacht werden, das sah der Baron ein. Im ersten Augenblick hatte er Bedenken getragen, sich mit dieser Angelegenheit direkt zu befassen, er verachtete Wendel und fürchtete, sich ihm gegenüber zu viel zu vergeben, aber nach einigem Nachdenken wurde es ihm klar, daß nur persönliche Unterhandlung zum Ziele führen konnte. Er wollte ihm geschrieben, daß er ihn heute nachmittag erwarten sollte, um in einer gewissen Angelegenheit seine Wünsche zu hören, es unterlag keinem Zweifel für ihn, daß Wendel sich einfinden würde, der ja auch rasche Erledigung wünschen mußte. In Nachdenken verfunken, zündete der Baron schon die zweite Cigarre an, als Daniel den Pfarrer Wendland meldete. Er reichte dem ehrwürdigen Herrn die Hand und befahl dem Diener, Kaffee zu bringen. „Der Mensch ist noch nicht hier“, sagte er, nachdem der Pfarrer Platz genommen hatte. „Wie ich Ihnen früher schon sagte, wünsche ich, daß Sie ungeschehen meiner Unterredung mit ihm beizuwohnen, damit Sie unserer Freundin genaue Bericht erstatten können.“

„Ich fürchte, daß er nicht kommen wird“, erwiderte der alte Herr, das weiße Haupt ungläubig wiegend, „denn was hat er hier zu erwarten? Daß Sie niemals sein Freund gewesen sind, weiß er.“

„Und er weiß auch, daß ich der einzige bin, der für seine Schwester eintreten kann und wird“, unterbrach ihn der Baron. Damit brach das Gespräch ab. Daniel trat mit dem Kaffee ein. Der Blick Wendlands ruhte prüfend auf dem finster umwüllten Antlitz des Barons. „Ich glaube, es wäre besser, die Unterredung sände heute nicht statt“, nahm er wieder das Wort, als der Diener sich entfernt hatte. „Sie scheinen sich in gereizter Stimmung zu befinden.“

„Das gerade nicht, aber ich habe mich geärgert“, fiel der Baron ihm ins Wort.

„Darf ich fragen, worüber?“

„Ueber meine Schwester, sie kann es nicht unterlassen, ihrer Abneigung gegen die Braut meines Sohnes Worte zu leihen, trotzdem sie weiß, daß sie damit mich ärgert, ohne weiter etwas zu erreichen.“

„Und diese Abneigung gründet sich doch nur darauf, daß die Braut eine Bürgerliche ist?“ fragte dann der Pfarrer.

„Darauf allein nicht, obgleich auch dieser Grund maßgebend für Sie wäre. Aurette macht mir den Vorwurf, ich hätte meine Einwilligung nur deshalb gegeben, weil ich die Mutter der Braut nicht vergessen könne!“

„Und in diesem Vorwurf liegt ein Korn Wahrheit!“ sagte der Pfarrer ernst. Sie hätten Ihre Zustimmung nicht geben sollen, Herr Baron.“

Baron Theo blickte betroffen auf, die Schatten auf seiner Stirn wurden noch finsterner. „Ich kenne die Gründe, die Sie dagegen anführen“, erwiderte er, „aber ich lasse sie nicht gelten, und es ist nutzlos, daß wir darüber streiten. Ich sehe in dieser Herzensneigung meines Sohnes eine Fügung der Vorsehung, durch sie soll die alte Schuld gesühnt werden. Wie dürfte ich dem mit Schroffer Weigerung entgegengetreten? Nein, Herr Pfarrer, Ihre Bedenken sind unbegründet, weder durch Sie, noch durch den Adelstolz meiner Schwester werde ich mich beirren lassen. Ich habe genug gekämpft und gelitten, nun will ich endlich Ruhe haben. Ruhe und Frieden; in dem Will meines Sohnes hoffe ich sie zu finden.“

„Frau Kommerzienrat Klausenbusch hat diese Bedenken zuerst in meiner Seele geweckt“, warf dann der Pfarrer leise ein.

„Ich weiß es, ihr Brief, der mich warnen sollte, ging verloren, auch darin erkenne ich eine Fügung der Vorsehung. Wir haben später darüber gesprochen, und ich darf wohl hoffen, daß es mir gelungen ist, jene Bedenken zu widerlegen. Aber auch wenn sie noch beständen, die Thatfache läßt sich nun nicht mehr ändern; also reden wir nun auch nicht mehr davon. Ich trage die Ueberzeugung in mir, daß Waldemar glücklich wird.“

„Wie Sie befehlen, Herr Baron“, sagte der Pfarrer, „es ist ja auch mein Wunsch, Sie und Ihre Familie glücklich zu sehen, der Allgütige gebe, daß auch dieser Wunsch sich erfülle!“

Wendel wurde in diesem Augenblick gemeldet, der Pfarrer ging ins Nebenzimmer, dessen Thür er nur antlehnte.

Einige Minuten später trat dann Wendel mit dem Hut in der Hand ein, Baron Theo bot ihm einen Sessel an und hielt

den Blick mit einem zürnenden Ausdruck fest auf ihn geheftet. „Sie haben Ihrer Schwester Briefe gestohlen, die von mir herühren“, begann er das Gespräch, „aus diesen Briefen glauben Sie nun eine Waffe schnitten zu können, mit der Sie die Erfüllung Ihrer unterschämten Forderung expressen wollen. Sie täuschen sich selbst, jene Briefe enthalten nichts, was auf die Ehre Ihrer Schwester einen Matel werfen könnte, ich erinnere mich ihrer genau genug, um das mit voller Sicherheit behaupten zu dürfen. Es gab eine Zeit, in der ich Erna Wendell liebte, sie war meine Braut und aus jener Zeit rühren auch diese Briefe her, die ihr Gatte nun getrost lesen darf.“

„Doch wohl nur dann, wenn keine weitere Aufklärung dazu geliefert wird“, unterbrach ihn Wendel, dessen Brauen sich schon bei den ersten Worten drohend zusammengezogen hatten.

„Mein Schwager wird über den Inhalt doch wohl anders urteilen, wenn er einmal den Kassen Ihres Försters gesehen hat!“

„Sie sind ein niederrächtiger Mensch!“ brauste der Baron auf, „wie kann nur ein Bruder.“

„Bitte, Herr Baron, ereifern Sie sich nicht, Sie haben mich hierher beschieden, um mit mir zu unterhandeln; beleidigende Grobheiten werden mich nicht geneigt machen Ihren Vorwürfen Gehör zu schenken. Ich bin Jahre lang der Sklave meines Schwagers gewesen, meine Schwester hat sich nie um mich gekümmert, sie darf sich nicht beklagen, wenn ich ihr nun kalt und fremd gegenüberstehe. Was ich von ihr fordere, ist im Hinblick auf ihren Reichtum eine Kleinigkeit, sie weigert sich es mir zu geben, wer darf mir nun verargen, daß ich mit der Entfaltung des Geheimnisses drohe, in dessen Besitz ich gekommen bin?“

„Durch Einbruch und Diebstahl!“ erwiderte der Baron scharf.

„Wenn Sie nur einen Funken Ehrgefühl noch besäßen, hätten Sie nicht gewagt, mir vor die Augen zu treten; für mich aber ist es eine Qual, mit solchem Manne unterhandeln zu müssen. Indessen, es sei drum, ich werde mich bald mit Ihnen verständigen, wenn Sie berücksichtigen wollen, daß ich mit mir nicht feilschen lasse. Sie glauben ein Geheimnis zu haben, ich kann Ihnen nur erwidern, daß Sie auf falscher Fährte sind. Die Neugiertheit des jungen Fortjägerstern mit mir beweist nichts, in keinem Falle können Sie darauf eine Anklage gegen Ihre Schwester gründen, sie wäre einfach aus der Luft gegriffen!“

ern auch die linke Man...
Dhrring wurde...
von dem kleinen...
nöllig abgeschmolzen...
im Ohr sitzen blieb...
erlitten, flagt vielmeh...
Der Wo l l r a c h...
in den letzten Tagen...
Es mag, so...
in beiden Städten Na...
Wolle eingerichtet und...
de liquidation de...
Gründer dieser Instit...
in auf Leipzig, London...
sollte eine größere Ma...
diese vor einer etwa...
Mehrere Jahre h...
an ihn gestellten Wün...
bestellend für Roubaix...
angebot und der Nach...
dem nicht so, und di...
zu horrende Sp...
Wollgeschäfte sehr fer...
ange Markt gefahren...
Roubaix 1 500 000 Kil...
lieferbare Menge nur...
einige Sorte seiner...
dieser Spekulation. A...
in verhältnismäßig...
000 Kilo Wolle und...
Kurs in die Höhe, stre...
muß man diese Dif...
Lage in Roubaix ein...
ausgearbeit war. V...
Gründen plötzlich...
geradezu phantastisch...
Fr. pro Kilo. Man...
der Kurse. Aber...
rückgang ein, der sou...
von 6,80 Franken...
und heute 4 Fr., 2...
Differenz bezahlen...
des furchtbaren Kr...
3 a h l u n g e n e i n...
werden auf 80 Mi...
dieser Verluste hat sic...
Diskontobank in Rou...
sien. Die Bank wurde...
— T o r p e d o k a n o...
der Gathmannschen...
Länge und einem Ge...
ersten drei Wochensch...
Versuche mit diesem Ge...
geworfen unter der Be...
einer Tonne Gewicht...
den Quadratfuß und...
die Sekunde geschossen...
bei den ersten drei...
sieben Schiffe sollen...
Geschützes besteht aber...
schiefbaumw...
anbeisig, Bomben...
schiffbaumwolle vier engl...
Ein einziger Treffer...
das stärkste Panzersch...
— G r ü ß e v o n A...
Wendland telegraphiert aus...
Andree-Boje wurde...
gefunden. Boje N...
Grenwicher Norma...
gegangen. Wir fahre...
Meter zu segeln. N...
sch, später nördlich, 45...
um 5 Uhr 45 Minuten...
sich. Wir sind jetzt...
allen Richtungen ist...
Andree, Strindberg, Frae...
der Zeit erreicht haben...
ist Herr Ehrentra...
Andree, so führt der ber...

Roman

„Auch dann, wenn ich...
Wann in Cassano geboren...
In den Augen des Ba...
schlich sah! Geworden, ist...
Ich habe große Lust, Si...
wie bebender Stimme.“

„Durch Vorlegung des...
den die Wut des alten He...
tonnte.“

„Den Sie nicht haben...
Ich werde ihn noch i...
Wahrscheinlich eine...
allmählich seine Fassun...
er jetzt anschlug, Klang...
greifen zu den ehrolofesten...
chen; es ist Ihnen sogar...
durch geschändet wird. Ab...
Ehre Ihrer Schwester zu...
noch, dann würde ich nicht...
würde. Mit Leuten Ihres...
Herr Baron, ich bin...
Grobheiten schweigend an...
sich in die Rede, auf G...
mich hierher beschieden, u...
nicht berechtigt, mir die...
daß ich mich entferne, so...
dies kostbar, denn ich arbe...
nova Erna Wendell, für...
leben Verleger finden we...
Wiederzuden Fornest...
er Bezug sich. Wie die...
„Wirstausend Thaler...
„Was veranlaßt Sie...
doppeln?“

„Die Beweise, die ich...
Lüge und Fälschung...
auf, der rasch an seinen S...

...penteilen befindlichen
Abteilung des Krieges
...Anlässlich des
...Interesse
...Fest-
...II. von Rußland
...20. September 1856
...der Ebene von Pe-
...ometer weiten Blage
...zum Mittagessen ge-
...sehbar langen Tafeln
...100 gebratenen Gän-
...Schinken, 100 000 Ge-
...gen, sowie von 100000
...von Kolatschen (ruß-
...fähigen Abkömmlingen
...erd-
...über mit Würstchen
...Weihnachtsbäume,
...Fontainen das zum
...Nag in Gestalt von
...hergaben. Gegen
...ende von Luftballons
...aus allen erdenklichen
...auf die entzückt nach
...Liegen. Vollends
...ihren Gipfel, als
...schweren mühen ru-
...80 schwere Geschütze
...tung zu der russischen
...30 Jahre gefegneter
...sie gelobt, Hungernde
...Reiches war sie mit
...drei gedacht. Bringen
...Sie soll leben —
...eine Berlinerin. 1870
...erfunden. Aus Erbs-
...bedeln und anderen Ge-
...nerbe rasch die Kunst
...und ihr Nährwert
...daß die Regierung dem
...1000 Mark abtaufte.
...ne Erbswürstfabrik auf
...7000 kg pro Tag her-
...täglich stieg. Für die
...Truppen wurde die
...ce. Die Kämpfer von
...nte mit Dankbarkeit und
...nder Gbsuppe erinnern,
...anstrengendem Marsch
...ungeheuren Bedarf an
...at sehr bald ein Mangel
...junge Erbswürst-Fran-
...angen, wenn man nicht
...tliche Därme aus Per-
...e Samieraklet bot hier
...zusammengerollten Pa-
...ander zu kleben, ging
...Kochen gelöst hätte und
...Er befrucht die Män-
...er Beimchromatmischung,
...ellung der Kohlebilder
...ch wie undurchdringlich
...fien. Noch heute sieht
...mittel hoch im Werth.
...n Leitungsdraht
...nt wurde in Berlin eine
...ines Anhängenagens der
...An der Koppenstraße zer-
...Molle läuft, fiel herunter
...an Kopfe. Der elektrische
...ß den Schleier verjagte,
...fest auf ihn gefestet.
...stohlen, die von mir her-
...diesen Briefen glauben
...nen, mit der Sie die Er-
...ng erpressen wollen. Sie
...en nichts, was auf die
...rken könnte, ich erinnere
...oller Sicherheit behaupt-
...ich Erna Bondelli liebt,
...ich rühren auch diese Briefe
...weitere Aufklärung dazu
...dessen Brauen sich schon
...mengezogen hatten.
...inhalt doch wohl anders
...Ihres Försters gesehen
...sch!" brauste der Baron
...65,20
...ich nicht, Sie haben mich
...terhandeln; beleidigende
...machen Ihren Vorschlä-
...lang der Sklave meines
...hat sich nie um mich ge-
...wenn ich nur kalt und
...fordere, ist im Hinblick
...weigert sich es mir zu
...sch ich mit der Enthüllung
...ich gekommen bin?"
...widerte der Baron scharf.
...Fhrgefühl noch befäßen,
...Augen zu treten; für
...m Manne unterhandeln
...werde mich bald mit Ih-
...tigen wollen, daß ich mit
...ein Geheimnis zu haben,
...en auf falscher Fährte sind.
...fen mit mir beweist nichts,
...eine Anklage gegen Ihre
...is der Luft geirrt!"

...auch die linke Wange und das linke Ohr verbrannte. Ein
...Dhring wurde durch die Berührung des elektrischen
...von dem kleinen Haken, der durch das Ohrläppchen
...wollig abgeschmolzen und fiel herunter, während der dünne
...Ohr sitzen blieb. Die Frau hat gefährliche Verletzungen
...klagt vielmehr nur über Kopfschmerzen.
...er Woltraagen in Roubaix. Ein kolossaler Krach
...dem letzten Tagen den Wollmarkt Roubaix-Tourcoing
...Es mag, so wird berichtet, etwa 12 Jahre her sein,
...beiden Städten Nordfrankreichs ein Terminmarkt
...eingeleitet und von einer besonderen Kommission, der
...de liquidation de Roubaix-Tourcoing geleitet wurde.
...dieser Institution leitete der Gedanke, die sich bis
...Leipzig, London und Antwerpen konzentrierenden Ge-
...zu verteilen und dem Norden Frankreichs zuzuführen.
...eine größere Regelmäßigkeit der Kurse erzielt werden,
...vor einer etwaigen Ueberfüllung oder Mangel zu
...Mehrere Jahre hindurch entsprach denn auch der Markt
...gestellten Wünschen und der Markt gestaltete sich zu-
...stellend für Roubaix und Tourcoing. So lange die Kurse
...angebot und der Nachfrage entsprachen, ging es gut. Leider
...nicht so, und die Spekulation nahm überhand. Eine
...horrende Spielwut entwickelte sich. Leute, die
...Geschäfte sehr fern standen, spielten mit und bald war
...Markt zerfallen. An einem Tage kann man z. B.
...1500 000 Kilo Wolle kaufen, trotzdem die vorhan-
...bare Menge nur ein Zehntel dieser Käufe ausmacht.
...Sorte feiner Wolle, als Type unique bekannt, dient
...Spekulation. Buenos-Ayres und Australien liefern
...verhältnismäßig geringer Quantität. Man kauft also
...Kilo Wolle und verkauft dieselbe am Termin. Ging
...in die Höhe, streicht man die Differenz ein, fällt der-
...man diese Differenz einzahlen. Letzteres stellte sich
...in Roubaix ein, wo das Spiel in eine förmliche Wahre
...ausartet war. Voriges Jahr stellte sich aus unbe-
...Gründen plötzlich eine Hausse ein. Alles kaufte in
...phantastischen Weise Wolle zu dem Kurse von
...pro Kilo. Man glaubte allgemein an ein weiteres
...der Kurse. Aber es stellte sich im Monat Dezember ein
...gang ein, der fortwährend zunahm. Was man zum
...von 6,80 Franken gekauft, notierte vor zwei Monaten
...und heute 4 Fr., 2,80 Fr. Verlust pro Kilo! Jetzt heißt
...Differenz bezahlen oder Bankrott machen. Das ist die
...des furchtbaren Krachs. Bis jetzt mußten 17 Häuser
...zahlungen einstellen, und die Gesamtwert-
...werden auf 80 Millionen Franken geschätzt. In-
...dieser Verluste hat sich am 2. Sept. der Direktor Marquis
...kontobank in Roubaix, die enormen Schäden erleidet, er-
...Die Bank wurde geschlossen.
...Torpedokanone. Aus New-York wird berichtet:
...Gathmannschen Torpedokanone, einem Ungetüm von 44
...Länge und einem Gewicht von 59 Tonnen, wurden kürzlich
...drei Probeschüsse abgefeuert. Der Kongreß hat für
...versuche mit diesem Geschütz die Summe von 65 000 Dollars
...worfen unter der Bedingung, daß damit zehn Projekte
...einer Tonne Gewicht mit einem Druck von 18 000 Pfund
...Quadratfuß und einer Anfangsgeschwindigkeit von 1800
...Sekunde geschossen werden können. Diese Bedingungen
...bei den ersten drei Schüssen mehr als erfüllt. Die wei-
...ben Schüsse sollen noch erfolgen. Der eigentliche Zweck
...schiffes besteht aber in dem Schleudern von Geschossen, die
...schwerer Schießbaumwolle gefüllt sind. Der Erfinder macht
...weissig, Bomben mit einem Gehalt von 680 Pfund
...baumwolle vier englische Meilen weit Kernschuß zu schie-
...Ein einziger Treffer würde nach seiner Ansicht genügen,
...stärkste Panzerschiff zu zerstören.
...Grüße von Andree. Der norwegische Beamte
...telegraphisch aus Finnmarken: Skjerveo, 31. August.
...Andree-Boje wurde hier mit einem Zettel folgenden In-
...gefunden. „Boje Nr. 4 als erste am 11. Juli 10 Uhr
...Greenwicher Normalzeit geworfen. Die Reise ist bis jetzt
...gegangen. Wir fahren fort, in einer Höhe von ungefähr
...Meter zu segeln. Richtung anfangs nördlich, zehn Grad
...später nördlich, 45 Grad östlich. Vier Brieftauben wur-
...5 Uhr 45 Minuten nachmittags abgesandt. Sie flogen
...Wir sind jetzt über dem Eise, das sehr gut verteilt
...Richtungen ist. Wetter herrlich. Laune ausgezeichnet.
...Strindberg, Fraenkel.“ Ueber den Punkt, den Andree
...Zeit erreicht haben dürfte, als er diese Boje in die Tiefe
...ist Herr Geheimrat von Nischhofen folgender Ansicht:
...„so führt der berühmte Geograph aus, „hat sich etwa

an der Stelle befunden, oder sich ihr doch bedeutend genähert,
an der Barry auf seiner Nordpolfahrt den höchsten Punkt er-
reicht hatte. Es ist dies der 82,45 Grad nördlicher Breite. Wenn
die Luftschiffer schon am ersten Tage wieder über Eisflächen
schwebten, so hatten sie in der That allen Grund, guten Mutes zu
sein. Denn dann müssen sie eine tüchtige Strecke vorwärts ge-
kommen sein, weil für den Aufstieg eine Zeit gewählt war, in der
das nördliche Eismeer, wie man rechnen darf, bis September auf
große Flächen hin eisfrei ist.“ Zum Schluß gab der Gelehrte
seiner Hoffnung Ausdruck, daß nun vielleicht weitere Nachrichten
zu uns gelangen werden. Eine Boje, die Andree eine Stunde

mit seinem Patienten verpflichtet ihn an sich nicht, einen bestimm-
ten Erfolg, Heilung oder Linderung des Leidens, zu erzielen, er
ist nur verpflichtet, den Patienten nach den Regeln der ärztlichen
Kunst zu behandeln. Nun ist nicht bewiesen, daß die Diagnose
des Arztes und die darauf gestützte Behandlungsweise unrichtig
waren, und es kann dem Arzte nicht der Beweis dafür aufge-
bürdet werden, daß sie richtig waren. Abgesehen von der Un-
möglichkeit (!) eines solchen Nachweises in vielen Fällen kann
der Arzt angesichts der Schranken des wissenschaftlichen Er-
kennens nicht gewährleistet, er muß nur dafür einstehen, daß
ihm bei der Diagnose kein nach den Regeln der Kunst (!) un-
meidlicher Irrtum unterlaufe. Außerdem kann auch bei der ge-
nauften Untersuchung einem Arzte eine Erkenntnis entgehen, die
von einem anderen Arzte gewonnen wird, ohne daß den ersteren
daraus der Vorwurf der Oberflächlichkeit träfe.
— Ueber die Schwimmtour der Wienerin,
Frau Walpurga v. Jzacescu über den Kanal wird der Neuen
Freien Presse gemeldet: Frau v. Jzacescu unternahm am 5. d.
den Versuch, von Calais über den Kanal nach Dover, etwa
40 Kilometer, zu schwimmen. Man nahm an, daß die tüchtige
Schwimmerin, die von einem Schleppdampfer begleitet war,
gegen 10 Uhr abends die englische Küste erreichen werde, sie
mußte den Versuch aber nahe dem Ziel aufgeben. Nachdem sie
etwa 37 Kilometer geschwommen war, fühlte sie sich erschöpft
und wurde von dem ihr folgenden Schleppdampfer aufgenom-
men. Das Wetter auf dem Kanal war kalt und neblig. Frau
v. Jzacescu ist schon seit mehreren Jahren Mitglied des ersten
Wiener Amateur-Schwimm-Klubs. Sie hat sich als Dauer-
schwimmerin durch ganz hervorragende, erstaunliche Leistungen
ausgezeichnet und dürfte auf diesem Sportgebiet kaum eine Rivalin
haben, die ihr gleichwertig, viel weniger eine, die ihr über-
legen wäre. Im vorigen Sommer hat sie die Strecke Wien-
Preßburg und im heurigen Sommer die Strecke Stein-Wien,
die 77 Kilometer beträgt, im Dauerschwimmen zurückgelegt.
Der Plan, den Kanal schwimmend zu durchqueren, ist bei Frau
v. Jzacescu schon vor längerer Zeit gereift. Mit Energie und
Beharrlichkeit unterzog sie sich einer andauernden Training, be-
vor sie daran schritt, den Versuch zu unternehmen. Sie legte
größere Touren in der Donau zurück und begab sich nach Ragusa,
um im Adriatischen Meere die Schwimmübungen fortzusetzen
und sich an die Meeresströmung und an das Seewasser zu ge-
wöhnen. Vor ungefähr 14 Tagen unternahm sie sodann die
Reise zum Kanal, um vorher mehrere Tage hindurch ihre Aus-
dauer und Kraft an der dort herrschenden starken Strömung zu
messen und sich für den Versuch zu stärken, bevor sie die
Schwimmtour unternahm. Bis jetzt brachte es kein Dauer-
schwimmer zustande, den Kanal schwimmend zu durchqueren.
Frau v. Jzacescu ist Beamtin der Nordbahn und eine Dame
von sehr sympathischer Erscheinung. Die Kosten der Ausrüstung
für den Versuch, die nicht unbedeutend sein dürften, hat sie selbst
bestritten.
— Ein Manöverfischer. In den Ardennen, in der
Umgebung des pittoresken Dinant an der Maas, tobt das Feuer-
gefecht der belgischen Armee. Ihre großen Manöver werden mit
solcher Naturtreue eines wahren Krieges abgehalten, daß nach
einer blutigen Attacke zweier Reiterregimenter das Hospital von
Nanur von Kranken und Verwundeten voll ist und während der
„Schlacht“ bei Flabion plötzlich ein kleiner Pachtshof in Flammen
ausging, wie es scheint, durch besondere Bravour der Artillerie.
Um so tiefer getränkt fühlte sich die Bevölkerung von Bouvignes,
daß sie mangels Einquartierung der dort in ihrer Nähe manöve-
rierenden Truppen ihren patriotischen Gefühlen in keiner Weise
Ausdruck geben konnte. Diese Enttäuschung machte jedoch gro-
ße Freude Platz, als eines abends ein staubbedeckter Infanterist,
bewaffnet bis zu den Zähnen, im Städtchen auftauchte, sich einen
braven Bürgermann requirierte und mit diesem die Kunde bei
den Gastwirten machte. Ernst und überlegt, freubete er diesem
vier, jenem zwei und so fort Offiziere als Einquartierung an
die Hausthür. Als keine Offiziere mehr zu verteilen waren,
kamen die Gradierten und die Gemeinen an die Reihe. Alles
jubelte, endlich sollte man Militär bekommen und bewirten könn-
en. Während die ganze Welt auf den Straßen und vor den
Thüren blieb, um die einmarschierenden Truppen zu bewill-
kommen, legte sich der Quartiermacher in aller Seelenruhe beim
besten Gastwirte, jedenfalls sehr gut genährt, schlafen. Die Leute
von Bouvignes aber warteten und warteten — kein Gekirr von
Waffen, kein dröhnender Schritt von Regimentern wurde ver-
nehmbar. Als der Tag anbrach, verstand man der Infanterist
lautlos aus dem Städtchen. Selbst Flinten, Tornister und Brot-
beutel hinterließ er seinem Wirte. Der Mann war ein Deser-
teur, dem die Manöver nicht zu gefallen schienen.

Am Ziele.

Roman von D. Feldern. 57

„Nun dann, wenn ich den Beweis liefere, daß dieser junge
Mann in Cassano geboren ist?“ fragte nun Bondel fastlästisch.
„In den Augen des Barons blitze es auf, sein Antlitz war
schon fast geworden, rarrt rührte sein Blick auf dem Fragen.
„Ich habe große Lust, Sie hinauszuwerfen zu lassen!“ sagte er
in bebender Stimme. „Wie wollen Sie diesen Beweis füh-
ren?“
„Durch Vorlegung des Geburtscheines!“ erwiderte Bondel,
„die die Mutter des alten Herrn nur in seinen Vermutungen bestär-
ken konnte.“
„Den Sie nicht haben!“
„Ich werde ihn noch in dieser Woche erhalten!“
„Wahrscheinlich eine Fälschung!“ sagte Baron Theo, der
schonlich seine Fassung wiederfand, und aus dem Tone, den
er jetzt anschlug, klang nur noch unsagbare Verachtung. „Sie
wollen zu den ehrlosesten Mitteln, um Ihren Zweck zu errei-
chen; es ist Ihnen sogar gleichgültig, ob Ihr eigener Name da-
bei geschändet wird. Aber es wird Ihnen nicht gelingen, die
Tat Ihrer Schwester zu brandmarken, und geschwehe es den-
ken, dann würde ich nicht ruhen, bis ich Sie im Zuchthause
gesehen. Mit Leuten Ihres Schlages macht man wenig Umstände.“
„Herr Baron, ich bin nicht hierher gekommen, um Ihre
Angelegenheiten schweigend anzuhören.“ fiel Bondel, sich erhebend,
in die Rede, „auf Grund meiner Drohungen haben Sie
sich hierher beschließen, um mit mir zu unterhandeln. Sie sind
berechtigt, mir die Thüre zu zeigen. Wünschen Sie aber,
ich mich entfere, so werde ich gehen, meine Zeit ist ohne-
hin kostbar, denn ich arbeite bereits an den Memoiren der Sig-
nora Erna Bondelli, für die ich voraussichtlich einen gut zah-
renden Verleger finden werde.“
„Wiederzuden Zornesblitze aus den Augen des Barons, aber
er bezwang sich. „Wie viel fordern Sie?“ fragte er.
„Vierhundert Thaler!“
„Was verlangt Sie, Ihre ursprüngliche Forderung zu ver-
doppeln?“
„Die Beweise, die ich inzwischen gefunden habe!“
„Lüge und Fälschung sind Ihre Beweise!“ fuhr der Baron
auf, der rasch an seinen Schreibtisch getreten war. „Sie werden

damit nichts weiter erreichen, als einen Skandal, und nur um
diesem zu verhüten, will ich Ihr Schweigen erkaufen. Ihre
Schwester war meine Braut, sie ist mir auch heute noch teuer,
kein anständiger Mensch wird ihr oder mir einen Vorwurf dar-
aus machen, aber es giebt in allen Kreisen Befindel, das an
einem solchen Skandal Freude hat, das ist der Unstand, mit
dem Sie rechnen. Hören Sie nun mein letztes Wort! Ich zahle
Ihnen fünftausend Thaler unter der Bedingung, daß Sie die
gestohlenen Briefe und Ihre übrigen sogenannten Beweise mir
aushändigen und sofort die Reise nach Amerika antreten. Ich werde
Ihnen dann das Geld auf ein Bankhaus in Newyork anwei-
sen lassen, Sie werden es also erst drüben erhalten.“
„Ich bedaure,“ erwiderte Bondel achselzuckend; „wenn dies
in der That Ihr letztes Wort ist, so werden wir den Versuch
einer Einigung als gescheitert betrachten müssen. Sie haben
meine Forderung gehört.“
„Ich feilsche nicht!“ fiel der Baron ihm in die Rede. „Be-
stimmen Sie sich nicht lange, die Verhältnisse könnten sich da-
durch, daß ich mit Ihrem Schwager mich verbinde, anders ge-
stalten, dann würden Sie keinen einzigen Pfennig erhalten.“
„In diesem Falle müßten die Memoiren mich schadlos hal-
ten.“ spottete Bondel, der sich langsam der Thür genähert hatte.
„Sie werden nicht bezweifeln, daß sie rasenden Absatz finden
würden.“
„Ebenjowenig werden Sie bezweifeln, daß diese Memoiren
Sie doch sicher hinter Schloß und Riegel bringen würden.“
„Was ich beweisen kann, das darf ich auch veröffentlichen;
wollen Sie es darauf ankommen lassen, versuchen Sie das Bünd-
nis mit meinem Schwager, ich glaube, Sie werden kein Glück
damit haben. Einige Tage warte ich noch, ich hoffe, Sie befin-
nen sich anders, geschieht das nicht bald, so erhöhe ich meine
Forderung. Bitte, ersparen Sie sich und mir alle weiteren Be-
leidigungen!“ fuhr Bondel heftig fort, als er bemerkte, daß
der Baron wieder aufbrausen wollte. „Mögen Sie über mich
denken, wie Sie wollen, in dem Kampfe, den wir mit einan-
der führen, muß mir der Sieg bleiben, meine Waffen verbür-
gen mir ihn, ich bin entschlossen.“
„Genug der Worte!“ rief der Baron. „Wollen Sie meine
Bedingung annehmen?“
„Die Bedingung wohl, aber nicht das Gebot!“
„Dann gehen Sie, ich habe Ihnen nun nichts weiter zu sagen.“

„Sehr wohl, ich erwarte Ihre weiteren Mitteilungen, die
Sie mir voraussichtlich machen werden, auf schriftlichem Wege.“
entgegnete Bondel mit einer ceremoniellen Verneigung, dann
verließ er das Zimmer.
Baron Theo wanderte mit großen Schritten auf und nieder,
um der Erregung, die in seinem Innern tobte, Herr zu wer-
den. Der Pfarver trat aus dem Nebenzimmer wieder ein, sein
Blick ruhte voll Sorge und Teilnahme auf der hohen Gestalt,
die endlich am Fenster stehen blieb und mit finsternem Blick in
die beginnende Dämmerung hinauschaute.
„Sollte man glauben, daß ein gut erzogener und gebildeter
Mensch so niederträchtig handeln könnte?“ brach der Baron
nach einer geraumen Weile das Schweigen.
„Dieser Mann folgt nur seinen Leidenschaften, unter denen
die Habgucht vorherrschend ist,“ erwiderte der Pfarver; „kommt
er mit staatlichen Gesetzen nicht in Konflikt, so ist alles übrige
ihm gleichgültig. Was liegt ihm daran, ob hier einige Personen
ihn betrachten? Sie dürfen ja seine Schande nicht offenbaren,
sie müssen schweigen, um ihre eigene Ehre vor Schaden zu be-
wahren. In einem anderen Lande ist er wieder der geachtete
Mann, an dem kein Makel haftet. Was wollen Sie nun thun?“
„Nichts!“ antwortete der Baron, dessen Züge sich wieder
glätteten.
„Fürchten Sie die Beweise denn nicht, mit denen er droht?“
„Nein, die Briefe, die er gestohlen hat, enthalten weiter
nichts, was Erna ihrem Gatten verheimlichen mußte; den Be-
weis dafür kann er doch nicht erbringen.“
„Die Ähnlichkeit Kurts mit Ihnen...“
„Ist allerdings auffallend, aber sie beweist gar nichts. Manche
Menschen haben einen Doppelpänger, mit dem sie in keiner Weise
verwandt sind, es ist ein Spiel der Natur, weiter nichts.“
„Glauben Sie, daß der eiferfüchtige Kommerzienrat sich mit
dieser Erklärung begnügen wird?“
„Er muß wohl,“ erwiderte der Baron, der sich jetzt wieder
etwas beruhigt hatte, „aber wenn er mich auch zwänge, Kurt
als meinen Sohn anzuerkennen, so berechtigt ihn doch nichts,
nach der Mutter zu forschen.“
„Das Geburtszeugnis,“ warf Wendland ein.
„Wenn Bondel es besäße, würde er es mir vorgelegt haben,
um seiner Drohung Nachdruck zu geben.“ 65,20

Bekanntmachung.

Am 15. bis einschließlich 17. Oktober findet bei Herrn Postagent Schumacher in Krinckel ein Kursus in der Obstbaukunde zur Ausbildung von Baumwärttern statt. Die Lokalabteilung St. Vith-Malmedy zahlt jedem Teilnehmer an diesem Kursus für den entgangenen Arbeitsverdienst eine Vergütung bis zu 2,50 Mark pro Tag. Interessenten jeden Alters wollen sich bei den Herren Bürgermeistermeistern ihres Wohnorts behufs Zulassung melden.

Der Director der Lokalabteilung,
Dr. Kaufmann,
Kgl. Landrath.

Haus- & Landversteigerung zu Robertville.

Am Freitag den 28. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,
in der Wirtschaft Paquay zu Robertville
werde ich die sämtlichen den Eheleuten Foltan Jos. Samez und Anna Therese geb. Demonty zugehörigen Grundgüter in den besten Tagen der Gemeinden Robertville, Sourbrodt, Dvifat und Nidrum zur Gesamtgröße von 12 Hektar auf Zahlungsausstand gegen Bürgschaft öffentlich zum Verkauf ausstellen.

Die Pändereien befinden sich ebenso wie das an der Dorfstraße Robertville gelegene Wohnhaus nebst Dekonomiegebäuden im besten Zustande.

Besitzantritt des Hauses am 1. April des nächsten, der Pändereien am 1. November ds. Jahres.

Malmedy, im September 1900.

Lütjeler, Notar.



Die weltbekannte **M. Jacobson, Berlin N.**,
Königsplatz 124, vert. die neueste hochartige
Familien-Nähmaschine „Krona“, Singer-System, f.
Schneiderer, Hausarb. u. gewerblich. Zweck, samt
Bauart, mit Fußpedal u. Verstellvorrichtung f. M. 50.
4wöch. Probezeit, 5j. Garantie. Ringstich-Stumpfschiff.
Schneidnäher, schwere Herrenschneider- u.
Schuhmachermaschinen, Strickmaschinen, Wasch-
u. Stollmaschinen zu bill. Preisen. Seit vielen
Jahren Lieferant von Beamten-Vereinen, deren Mit-
glieder über 100.000 zählen, und zwar: Post-,
Spar- u. Vorschuss-Vereine, Eisenbahn-Beamten,
Eisenbahn-Fahrbeamten, Eisenbahn-Werkmeister,
Eisenbahn-Militär-Anwärter, Lehrer- u. Krieger-
vereine, Verband der mittleren Beamten des Stations-
u. Abfertigungsdienstes, Verband dt. Beamten-Vereine.
Meine Maschinen sind in vielen 1000 in ganz Deutschland an
benannte Vereine, Militär-Bezirken, Private u. Schneiderinnen geliefert.
Ich bin überall befehligt worden. Kataloge, Anerkennungen gratis. Ma-
schinen, die nicht konvencion, nehme und beabsichtigt retour. Beliebteste
Matten: Militär-Fahrräder M. 130.
Beurteilung: 90-100 M. hat man die Nähmaschine taxirt. Betrag von
M. 50 folgt nach.
Eduard Wölblich, Feiler, Nischen, Bez. Halle.
Die von Ihnen bezogene Nähmaschine ist schon ausgeschaltet für den billigen
Preis von 50 Mark, kommt allen bis 30 M. theureren Maschinen an Leistung
vollkommen gleich. E. Drathschmidt, Vice-Bildwebel, Saarburg (Lothr.)

Bienenwachs,

gelb, kauft und bezahlt bar am besten,
3f **Hubert Görres, Wachsbleiche, M.-Glabbach.**

**Elf Morgen Weide am „Weß“ ist
auf 6 Jahre zu verpachten.**
2 **W. Mattonef,**

Sauerkraut

per Pfund 15 Pfg. empfiehlt:
Rud. Krings.



Eilt. Ziehung schon 27. Sept. Eilt.
Große Düsseldorf Geld-Lotterie.
Baargewinne M. 145 000, 50 000, 20 000, 10 000, 5 000,
Loose nur 3 M. (Porto und Liste 30 Pfg.)
Große Königsberger Geldlotterie.
Ziehung 13. und 17. Oktober.
Baargewinne M. 190 000, 50 000, 20 000, 5 000, 3 000,
Loose nur 3 M. (Porto und Liste 30 Pfg.)
versendet (auch ge- **Peter Linden, Glücks-
gen Nachnahme Peter Linden, Colporteur,**
Bonn, Poststraße 2

2 brave Lehrlinge
für Bäckerei und Conditorei gesucht.
Ferd. Brömper, Aachen Franzstraße 37.

Ein Junge
aus anständiger Familie als Conditoren-Lehrling gesucht.
4 Auskunft in der Exp. d. Bl.

Ein braver Junge
von 15-16 Jahren für leichte Hausarbeit gesucht. Ausk.
in der Exp. d. Bl. 4

Für kleinen Haushalt
propere Dienstmädchen
zu Weihnachten gesucht.
3 Näheres in der Exp. d. Bl.

Ausser unserem als unübertrefflich bekannten

Holländ. Grenztabak



Preis nur 50 Pfg. das Pfund
empfehlen wir noch eine hervorragende neue Sorte:
Colonie-Tabak
Tip Top



Preis 80 Pfg. das Pfund
in Mittel- und Grobschnitt.
Dieser Tabak zeichnet sich ganz besonders durch
einen angenehmen milden Geschmack und feinen
Geruch aus und bitten wir einen Versuch damit zu
machen. Beide Sorten sind in allen einschlägigen
Geschäften hier und in der Umgegend käuflich.
Emmerich, Lensing & van Gülpen.
Holl. Grenz.

Gegründet 1832.

Stollwerck'sche Brust- Bonbons

nach der Composition des Königl. Geh. Hofrats
Dr. Harless bereitet, haben sich seit über 50
Jahren bei **katarrhalischen Hals- und Brust-
affectionen** bewährt.

In Packeten zu 40 u. 25 Pfg.
Verkaufsstellen durch Firma-Schilder
kenntlich.

Schellfisch

empfiehlt für Freitag großes Quantum in feinsten Qualität.
Donnerstag eintreffend frische
Seemuscheln.

Rud. Krings.

Biegelsteinmurer

Mehrere tüchtige
für Oktober bezw. November gegen hohen Lohn gesucht
am Grenzbeamtenbau in Hinderhausen. Näheres beim Un-
ternehmer **Bungart** daselbst. 2

Gesucht

für 1. Januar 1901 ein starker Junge von 15-18 Jahren
der mit Rindvieh umzugehen weiß, bei freier Station und
hohen Lohn; außerdem ein älterer Mann von 40-50
Jahren der auch mit Rindvieh umzugehen versteht, ebenfalls
bei freier Station und gutem Lohn. Offerten an
Heinrich Hoen Hotel Mont-Nigi, Post Sourbrodt.

Fahrräder
Empfehle
bestbewährte Marken als: **Adler,
Wanderer, Brennabor, Opel,**
mit einjähriger Garantie
sowie überhaupt jedes gewünschte Fabrikat
zu Konkurrenzpreisen.
Kostenfreier Radfahrunterricht bei Ankauf eines
neuen Rades.

Fahrradhandlung J. N. MARTH, St. Vith.

Am 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement

auf das

53. **Echo der Gegenwart** Postliste
Jahrgang. Nr. 2268.

Hauptorgan der Centrumpartei im Regierungsbezirk Aachen
Täglich mindestens 3 Blätter - Zweimal täglicher Versand
Postbezugspreis vierteljährlich M. 3,25.
Gratiszusendung vom Tage der Bestellung bis Ende Sept.
neu hinzutretende Abonnenten gegen Einsendung der Postan-
zeige an die Geschäftsstelle des „Echo der Gegenwart“ in Aachen.
Die „Sonntagsausgabe“ des „Echo der Gegenwart“ mit der Un-
terhaltungsbeilage „Aachener Sonntagsblumen“ und dem „Land-
wirthschaftlichen Rathgeber“ kann auch für sich allein zum
Preis von 75 Pfg. vierteljährlich durch alle Postanstalten be-
zogen werden.

o Für Magenleidende! o

Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Ueberladung des Magens,
Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder
durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:
**Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung**

gezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche
Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der
Hubert Ullrichsche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen Kräutern mit gutem Wein bereitet und
stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein be-
seitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden
Blutes.
Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenleiden meist
schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu ge-
brauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Gähnen, Blähungen,
Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden am
häufigsten auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Krän.

und deren unangenehme Folgen, wie Bellemmung,
Blutausstauungen in Leber, Milz und Fortaderstamm (Hämorrhoidaleiden) werden
durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein befreit Unverdaulichkeit und
entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den
Gebärmen.

Stuhlverstopfung ist meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter
Blutbildung und eines transthaften Zustandes der Leber.
Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverwirrung, sowie
häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, leiden oft solche Personen langsam
dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls.
Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den
Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beseitigt die erregten Nerven und
schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen
dieses.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in den
Apotheken von St. Vith, Burgreuland, Prüm, Grands-Halleux, Etzelt,
Nülkingen, Stabühl, Malmedy, u. s. w. sowie in ganz Deutschland und in
Auslande in den Apotheken.

**Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel,
Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter
Blutbildung und eines transthaften Zustandes der Leber.
Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverwirrung, sowie
häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, leiden oft solche Personen langsam
dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls.
Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den
Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beseitigt die erregten Nerven und
schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen
dieses.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in den
Apotheken von St. Vith, Burgreuland, Prüm, Grands-Halleux, Etzelt,
Nülkingen, Stabühl, Malmedy, u. s. w. sowie in ganz Deutschland und in
Auslande in den Apotheken.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrichschen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel: seine Bestandteile sind: Malwe-
wein 450,0, Weinspirit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Glycerin 150,0,
Kirschsäft 320,0, Mannä 80,0, Fenchel, Anis, Selenenwurzel, amerik. Krautwurz-
gel, Engländerwurzel, Kalmswurzel à 10,0. Diese Bestandteile mische man!

Ein echter guter Bohnenkaffee ist
Breidenbachs Kaffee hergestellt durch
und langjährige Erfahrung bietet derselbe die vollste Garantie für ein
elles, dem Preise entsprechend stets gleichmäßiges und wohlgeschmecktes
Getränk. Darum:



Melange oder Candirt oder Naturell in 1/4 Kilo-Packeten sowohl als
Loose in allen Preislagen zu haben in den meisten Colonial- und Dro-
geriehandlungen. Wo solcher nicht zu haben, wende man sich an
Breidenbach's Kaffee-Groß-Rösterei Mülheim a. Rhein.
Verkauf für: St. Vith, H. Marggraf, Deidenberg, J. Herbrand,
Amel, Franz Kreusch.

Gesindedienstbücher
zu haben in der Exp. d. Bl.

Namhafte Ersparnis im Haushalt erzielt die Hausfrau
mit den
MAGGI Produkte: Maggi zum Würzen,
Gemüse- u. Kraftsuppen

Stets frisch und in großer Auswahl zu haben bei
Joh. Colonorus.

Abonnements-Einladung
auf das
„Kreisblatt für den Kreis Malmedy.“

(4. Quartal 1900.)
Mit 1. Okt. beginnt ein neues Quartal, und bitten
wir, die Bestellungen schon jetzt zu erneuern, damit
eine Unterbrechung in der Zustellung nicht erfolge.
Das „Kreisblatt“ kostet mit der Mittwochsheilage 1,40
Mark, ein Familienblatt [8seitig] und der Samstagheilage
illustriertes Unterhaltungsblatt [8seitig] vierteljährlich
1,40 M., durch die Post bezogen 1,75 M.; ohne Beilage
1 M. und durch die Post bezogen 1,25 M.

Der Verlag des „Kreisblattes“

Es wäre besser
nicht verschwiegen hä-
ren nun die Hand zu
auch freilich sich noch
„Die Neue kommt
mit einem leisen Sei-
können, so wären wir
licher. Ich war meine
tes Gebot, ich habe an
Sagen Sie das
Gott schick, muß man
schick, er allein weiß
nun, die Rätin will g
der Unterhandlung zu
gendes sagen.“

„Gewiß können Sie
gen Sie ihr, daß ihre
finden werde, sie dürft
eintreten, so würde st

Am Montag, den 2.
findet in der Wirt-
schaft von der Lokal-
Die Vorstandsmitgl-
mit eingeladen, die
min zu beschäftigen.
Malmedy, 26. S.

Am Montag, den 2.
findet vor der Wirt-
schaft einer Anz-
Zuchstiere der Nieder-
gleichzeitig ist h-
Zuchstiere verbunden
heim, etwa anzubrei-
führen. An Abgeb-
erhalten.
Malmedy, den 2.

Der Herr Minister
Josephine Sereyhe in
Mai d. Js. bewirkte
Dienstfriere des Kl-
brennen auf Antrag
Nachdem eine Gelbbel-
Malmedy, den 2.

Das „Kreisblatt“ für
erscheint wöchentlich
Mittwochs und
Bestellungen werden
entgegenge-
Der Besumerations-
Quartal in St. Vith
dition abgeholt 1
Post bezogen 1 Mark
schließlich der B-
Verantwortlicher Redac-
No. 78.
Amtl. B.
Am Montag, den 2.
findet in der Wirt-
schaft von der Lokal-
Die Vorstandsmitgl-
mit eingeladen, die
min zu beschäftigen.
Malmedy, 26. S.
Am Montag, den 2.
findet vor der Wirt-
schaft einer Anz-
Zuchstiere der Nieder-
gleichzeitig ist h-
Zuchstiere verbunden
heim, etwa anzubrei-
führen. An Abgeb-
erhalten.
Malmedy, den 2.
Der Herr Minister
Josephine Sereyhe in
Mai d. Js. bewirkte
Dienstfriere des Kl-
brennen auf Antrag
Nachdem eine Gelbbel-
Malmedy, den 2.